

# Die Vielfältigkeit der Leguminosen – ein Betriebsbesuch

Ob biologisch oder konventionell, die Leguminosen nehmen eine zentrale Rolle auf dem Acker von Reinhard Hemme ein

Der Betrieb von Reinhard Hemme liegt nordöstlich von Hannover in der Gemeinde Isernhagen-Kirchhorst. Neben vielen interessanten Dingen, zum Beispiel einer der umfangreichsten Hanomag-Bulldog-Sammlungen, die der Autor jemals gesehen hat, bietet der Betrieb Einblick in zwei Wirtschaftsweisen. Zum einen bewirtschaftet Reinhard Hemme mit seinem Sohn einen konventionellen Betrieb mit 105 ha LN und zum anderen einen ökologischen mit 125 ha LN. Zu diesem gehört auch eine gut 40-köpfige Milchviehherde mit Tieren des Deutschen Schwarzbunten Niederungsrinds.

In beiden Betriebssystemen spielen Leguminosen eine wichtige Rolle. Über den im ökologischen Landbau klassischen Anbau von Klee gras, zum Körner gemenge aus Erbse/Hafer/Sommergerste hin zur Saatgutvermehrung der Winterwicke im konventionellen Anbau. Desweiteren werden im konventionellen noch Ackerbohnen und je nach Jahr auch Lupinen angebaut.

Da der Besuch Mitte Juli direkt nach der Wintergerstenernte stattfand, stand gerade die Zwischenfruchtaussaat an. Auch im konventionellen Zwischenfruchtanbau wird Wert auf die Vorteile des Leguminosenanbaus gelegt. Besonders hervorzuheben sind die stickstofffixierende Leistung und die positiven phytosanitären Effekte. Auf den sehr wechselhaften, sandigen bis tonigen Böden, mit Ackerzahlen zwischen 20 und 55,

wird möglichst wenig Bodenbewegung angestrebt. Die Zwischenfruchtaussaat des Ackerbohnen-/ Sommerwicken-Gemenges wird dementsprechend mit einer Direktsaatmaschine der Firma Moore durchgeführt. Leicht schräg gestellte, im Durchmesser 48 cm große Scheiben, schlitzten den Boden auf und in diese Schlitzte wird das Saatgut abgelegt. Ein



Reinhard Hemme beim Befüllen der Direktsaatmaschine.

Foto: Dahlmann

Reifenpacker schließt den aufgeschlitzten Boden und hinterlässt einen Acker, dem man die Bearbeitung kaum ansieht. Da sich der Boden zum Zeitpunkt der Aussaat in einem feuchten Zustand befand, hätte Reinhard Hemme eine normale Stoppelbearbeitung mit Grubber zu diesem Zeitpunkt nicht

durchgeführt. Mit der Direktsaatmaschine sei es jedoch kein Problem. Ein weiterer Vorteil sei die kaum zerstörte Struktur und Kapillarität des Bodens und die höhere Verfügbarkeit von Phosphor, welches durch Wurzelsäuren der Leguminosen gelöst wird. Das Ausfallgetreide läuft erst auf, wenn das Bohnen-Wicken-Gemenge schon 10 bis 15

cm hoch ist und stellt dementsprechend keine Konkurrenz dar. In der Regel entwickelt sich ein bis zu einem Meter hoher Pflanzenbestand, der Anfang November abgeschlegelt wird.

Im ökologischen Betrieb hatte der Betriebsleiter bei der Ackerbohne in der Vergangenheit große Probleme mit der



Bohnenlaus und dementsprechend den Anbau aufgegeben. Hier wurde, speziell auf leichteren Böden, die Lupine angebaut. Ein guter Indikator, ob die Aussaat von Serradella als Zwischenfrucht. Diese fiederblättrige Leguminose hat die gleichen Rhizobienstämme wie die Lupine. Ein erfolgreiches Gelingen der Serradella-Zwischenfrucht bedeutet gleichzeitig eine Impfung des Bodens für den Lupinenanbau. Die Serradella-Aussaat erfolgt mit einer Menge von 40 kg/ha und sollte in dieser Region spätestens bis Anfang August erfolgen. Dieses Verfahren wird auch im konventionellen so gehandhabt. Der Betrieb von Reinhard Hemme zeigt in eindrucksvoller Weise die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Einsatzes von Leguminosen im ökologischen wie auch im konventionellen Betrieb. Dieser Artikel soll einen kleinen Einblick geben. Detailliertere Informationen, auch zu Aussaatmengen etc., finden Sie demnächst (ab Mitte September) auf der Projektseite [www.vom-acker-in-den-futtertrog.de](http://www.vom-acker-in-den-futtertrog.de)

Christoph Dahlmann – Projektleitung, 02381-9053170, [dahlmann@abl-ev.de](mailto:dahlmann@abl-ev.de)

## Fachforum zu Leguminosen – es rührt sich was!

Nur drei Prozent der Ackerfläche werden mit Leguminosen bestellt – aber in der Forschung rührt sich etwas

Sind die Aktivitäten bezüglich Leguminosen auf dem Acker momentan auch sehr gering – so rührt sich auf politischer wie auch auf Forschungsebene immer mehr. Ende Juni fand im Rahmen der 2010 gegründeten Deutschen Agrarforschungsallianz (DAFA) ein Fachforum zu Leguminosen in Braunschweig statt.

100 Menschen aus den Bereichen der Forschung, Beratung und Fachverbänden diskutierten auf Grundlage von Referaten und Workshops zwei Tage über die Probleme und Möglichkeiten. Die Probleme stellten sich als sehr vielschichtig dar und lassen sich übersichtlich und vereinfacht so zusammenfassen: Erheblichen Bedarf gibt es in den Bereichen Züchtung, Pflanzenbau, Vermarktung & Verwertung, Produktionstechnik und Beratung. So gibt es nur noch wenige Zuchtprogramme zum Beispiel für Ackerbohne

und Erbse in Deutschland. Verringerter Zuchtfortschritt bedeutet auch immer eine Vergrößerung des Leistungsabstandes zu marktdominanten Früchten wie Weizen, Raps und Mais. Aber es passiert etwas im Bereich der Züchtung. Eine private Züchtungsinitiative hat im Biobereich einen Verein gegründet, der Erhaltungszucht betreibt. Ein norddeutscher Pflanzenzüchter ist im Bereich der Winterackerbohne aktiv. Zur Beratung lässt sich kurz und knapp sagen, dass Leguminosen speziell im konventionellen keine große Bedeutung haben und dementsprechend in Beratungskonzepten fehlen. In letzter Zeit konnte man im Bereich der Fütterung bei hohen Sojaschrotpreisen wieder eine vermehrte Aktivität bei Fachjournalisten bemerken, die die Verfütterung von Bohne und Erbse thematisierten.

Pflanzenbauliche Fragestellungen bezüglich ihrer optimalen Stellung in der Fruchtfolge, Anbauabstände und die Konservierung von Stickstoff gilt es intensiver zu bearbeiten. Das Problem der Vermarktung lässt sich bei einem Blick in die grünen Blätter auf einen Nenner bringen: keine Notierung, kein Markt. Selbstorganisation ist hier gefragt, die wiederum Zeit braucht, welche häufig fehlt. Mit erheblichem Potential innerhalb der Produktionstechnik schließt sich ein Kreislauf, der zuweilen an einen Teufelskreis auf erinnert. Wie und vor allen Dingen in welchen Bereichen anfangen? Diese Frage wurde innerhalb einer Workshop-Runde bearbeitet. Anhand einer Prioritätenliste wurde schnell deutlich, dass es gleichzeitiger Kraftanstrengungen auf allen Ebenen bedarf. Zum Abschluss der Tagung wurden vier Kernbereiche – sogenannte

Forschungslinien – erarbeitet. Letztendlich geht es um die Bündelung von Forschungsideen oder, wie es auf der DAFA-Homepage heißt, „komplexe Probleme im Verbund zu bewältigen“, um Forschungsgelder zu akquirieren.

Immer wieder gestreift, aber nicht in die Forschungslinien direkt eingebunden, wurden die Rahmenbedingungen. Auf diese hat die Agrarpolitik einen wesentlichen Einfluss. Interessant wäre es, was für Auswirkungen die Forderungen des AbL-Bundesvorstandes, 20 Prozent Leguminosen in der Fruchtfolge unter anderem als Bedingung für die volle Auszahlung der Direktzahlungen zu machen, hätten. Für zukünftige Forschungsprojekte wäre ein integrativer Ansatz aus Forschung, Praxis und agrarpolitischen Rahmenbedingungen wünschenswert.

Christoph Dahlmann